

Lieber Leser!

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **72 (1977)**

Heft 3-de: **Energiekrise ohne Ausweg?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMAT SCHUTZ

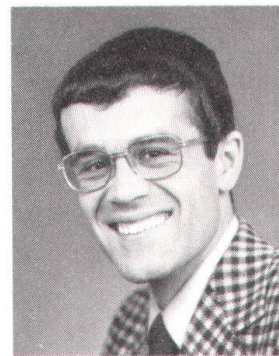
Organ des Schweizer Heimatschutzes
Erscheint vierteljährlich
Auflage: 20000
(Deutsch und Französisch)
Redaktion: Marco Badilatti
Ständige Mitarbeiter:
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,
Barbla Mani, Ernest Schüle,
Rudolf Trüb
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8042 Zürich
(Tel. 01/600087)
Abonnementspreis: Fr. 12.–
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Aus dem Inhalt

Energiekrise ohne Ausweg?	1–14
Wie und wo wir im Alltag zur Überwindung des weltweiten Problems beitragen könnten.	
Umbauen oder abreißen?	15
Die Kartause Ittingen	16
Schoggitaleraktion 1977 stellt sich in den Dienst zur Wiederbelebung der mittelalterlichen Klosteranlage.	
«Aktion freier Sägel» im Vormarsch	21
Bundesgericht gegen Staatsrat	22
Aussergewöhnlicher Rechtsstreit im Wallis versuchte, Heimat- und Naturschutz gegeneinander auszuspielen.	
Was tut das Denkmalpflegeinstitut?	25
Nein zum Projekt «Valbella»	27
Warum der SHS auf einen Naturschutzpark im hinteren Calancatal verzichtet hat.	
Rechtsdienst verbuchte Erfolge	29
Warum sie im Dialekt schreiben	31
Zeitgenössische Autoren geben Einblick in ihre Arbeit.	

Titelbild: Die Sonne, Ursprung aller Energie (Bild: Verband Schweiz. Elektrizitätswerke, Mondo Annoni)

Gseit isch gseit



Lieber Leser!

Man sollte sparen. Boden, Rohstoffe, Energie. Man? – Nein, wir alle müssen, Sie und ich. Das wissen wir spätestens seit den «Club of Rome»-Studien und der Erdölkrise. Sind wir auch bereit, uns danach zu richten? Beispielsweise damit wir selber noch zu überleben haben. Oder aus Achtung vor dem uns anvertrauten Erbe. Oder mit Rücksicht auf unsere Kindeskind, die auch noch etwas haben möchten.

Doch das verlangt heute: Dass wir uns nicht in apokalyptischer Schwarzmalerei verlieren dürfen. Dass wir uns aber ebenso zu hüten haben vor jener stinkenden Überheblichkeit, die selbst dann noch behauptet, es sei alles zum besten bestellt, wenn sie schon bis zur Nase in der Tinte sitzt. Dass wir schliesslich auch solchem Aberglauben absagen müssen, wonach sich die globale Umweltkrise von selber lösen werde. Wehren wir uns gegen derlei Eintöpfe, gegen Selbstbetrug und Gleichgültigkeit!

Was jetzt not tut sind nicht jahrelange Zahlenspiele und schöne Worte, sondern Taten. Pioniertaten! Sollten sie auch unpopulär sein und von uns Opfer abfordern. Denn die Bewältigung des Energieproblems etwa ist eine erst-rangige gesellschaftliche Aufgabe, die jeden in diesem Staat angeht. Nicht nur die Behörden, Wirtschaftskapitäne und Wissenschaftler. Wenn wir sie lösen wollen, müssen alle mitarbeiten. Die Demokratie bietet dazu ausreichend Möglichkeiten.

Und es wäre gut, wenn wir uns dabei vermehrt der hohen moralischen Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfungsordnung bewusst würden. Denn als denkenden Wesen ist uns unter anderem übertragen, nicht nur von der Einheit des Lebens zu reden, sondern sie auch zu wahren und zu fördern.

Ihr Marco Badilatti